

Risikokommunikation und Verständigung

Der schwierige Dialog über systemische Risiken

Ortwin Renn

21. Januar 2008

Status Seminar

Frankfurt

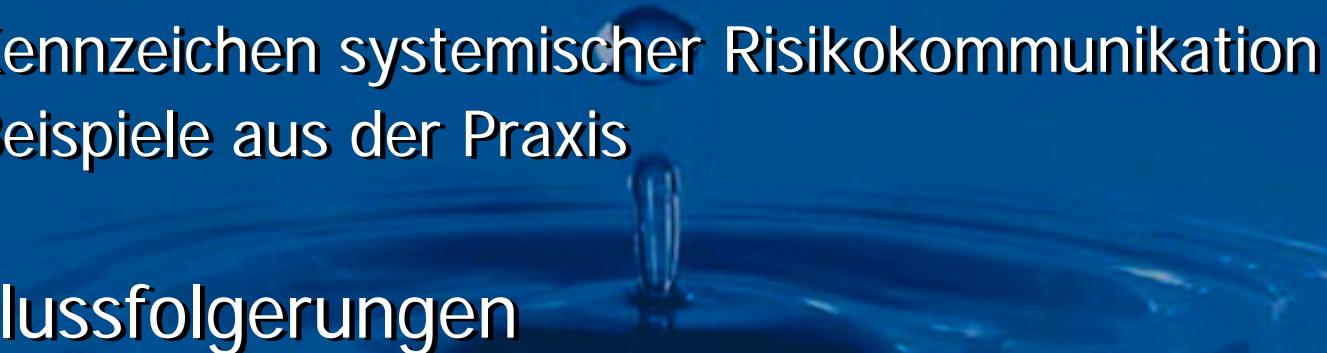
ZITAT

Für die Gesellschaft ist nur das
wirklich, was kommuniziert wird

Niklas Luhmann

A high-speed photograph of a single water droplet falling into a pool of water. The droplet is captured mid-fall, just above the point of impact, creating a small splash and concentric ripples on the surface below. The background is a solid, deep blue color.

Gliederung

- Kommunikation: Probleme, Anforderungen, Chancen
 - Besonderheiten des Themas Risiko in der Kommunikation
 - Mechanismen der Risikowahrnehmung
 - Kommunikationserfordernisse
 - Kennzeichen systemischer Risikokommunikation
 - Beispiele aus der Praxis
 - Schlussfolgerungen
- 

Teil I

Kommunikation in pluralen Gesellschaften

A water droplet is captured in mid-fall, just above the surface of a pool of water. The droplet is perfectly spherical and has a bright highlight on its upper left side. Below it, the water surface is disturbed, creating a series of concentric ripples that spread outwards. The background is a solid, deep blue color, which makes the white text and the water droplet stand out prominently.

Was ist das Problem I?

- Soziale und kulturelle Differenzierung führt zur Pluralisierung von:
 - Wahrheitsansprüchen
 - Moralischen Bewertungsmaßstäben
 - Ästhetischen Kriterien

- Vermengung von Wissen, Werten und Interessen
 - Irritation bei „konservativen“ Empfängern
 - Eindruck der Beliebigkeit bei „modernen“ Empfängern
 - Supermarkt Mentalität (für jedem das Passende)

Was ist das Problem II?

- Pluralisierung erschwert Kommunikation und fördert Fragmentierung
 - Partielles Selbstverständnis
 - Eigene Handlungslogik
 - Eigene Sprache
- Mangelnde Kongruenz zwischen Angebot und Nachfrage
 - Fragen bleiben unbeantwortet
 - Lernangebote werden ausgeschlagen

Drei Grundprobleme der Rezeption von Informationen

- Informationsaufnahme ist selektiv
 - Aufmerksamkeitsfilter
 - Selektionsfilter
- Informationsaufnahme ist in der Regel parteiisch
 - hört, was man hören will; behält, was einem nützt
 - Reduktion kognitiver Dissonanz (Konfliktscheu)
- Verstehen ist nicht gleich Begreifen, Begreifen nicht Verständigung
 - kognitive Einsicht ist notwendige aber nicht hinreichende Bedingung für Lernerfolge
 - häufig „Konfusion“ auf höherem Wissensniveau

Was bedeutet das für die Kommunikation allgemein?

- Transparenz ist ein Wert an sich – unabhängig von dem Informationswert für den Nutzer
- Transparenz ist kein Ersatz für Information; Information kein Ersatz für Kommunikation
- Kommunikation muss adressatengerecht, nachvollziehbar, möglichst nutzbringend, verhaltensrelevant und emphatisch sein
- Verständigung erfordert Dialog und Diskurs zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit

Was ist zu tun?

- Anschlussfähigkeit zwischen den verschiedenen Disziplinen, Handlungsfeldern und Funktionsbereichen ist unabdingbar für integratives Wissensmanagement und politisches Handeln
- Anschlussfähigkeit erfordert kommunikative Kompetenz:
 - für das gegenseitige Verstehen
 - für die Ausbildung des Verständnisses füreinander
 - für die kooperative Verständigung untereinander
- Gestaltung beruht auf Festlegungen: in pluralen Gesellschaften sind Diskursformen notwendig, die Kompetenz und Partizipation miteinander verbinden

Brücken bauen

- Wissenschaft
 - Politik
 - Wirtschaft
 - Zivilgesellschaft
- 
- A close-up photograph of a water droplet falling into a pool of water, creating ripples. The background is a deep blue color.

Teil II

Besonderheiten der Risiko- Kommunikation

A water droplet is captured in mid-fall, just above the surface of a pool of water. The droplet is perfectly spherical and has a bright highlight on its upper left side. Below it, the water surface is disturbed, creating a series of concentric ripples that spread outwards. The background is a solid, deep blue color, which makes the white text and the water droplet stand out prominently.

Teil IIa

1. Risikowahrnehmung



Grundsätze der Risikowahrnehmung

- Menschliches Verhalten hängt von Wahrnehmungen ab, nicht von Tatsachen
- Risikowahrnehmungen sind relativ gut erforscht: sie sind oft unterschiedlich von Expertenschätzungen, aber sie folgen bestimmten konsistenten Mustern
- Evolutive Grundmuster sind: Flucht, Kampf, Totstellen, "Probieren"

Qualitative Bewertungsmerkmale

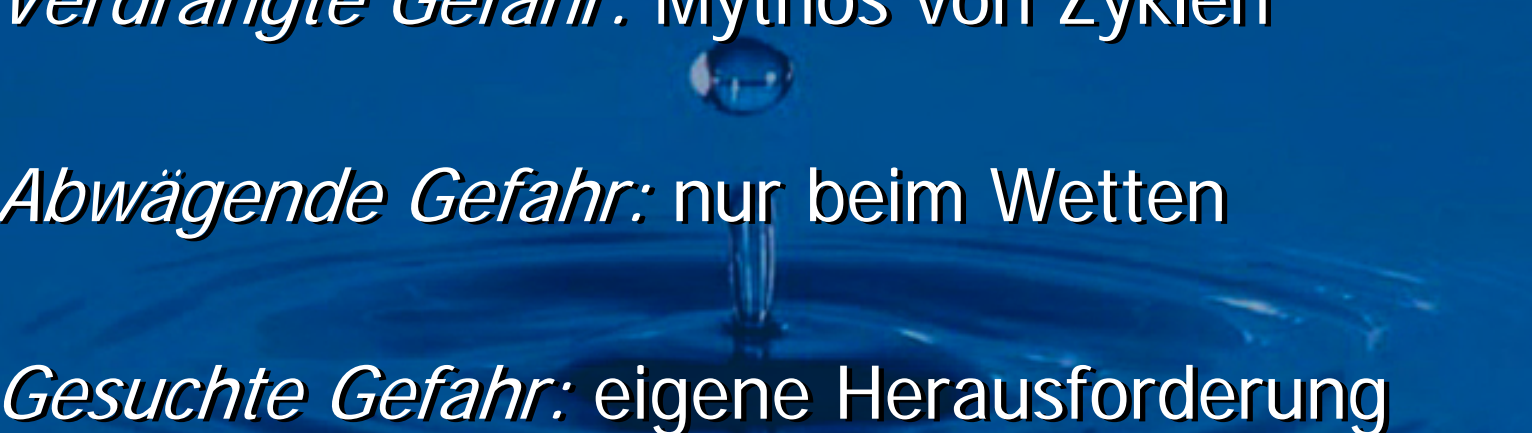
■ Risikobezogen:

- Schrecklichkeit der Folgen
- Gewöhnung
- Sinnliche Wahrnehmbarkeit
- Natürlichkeit

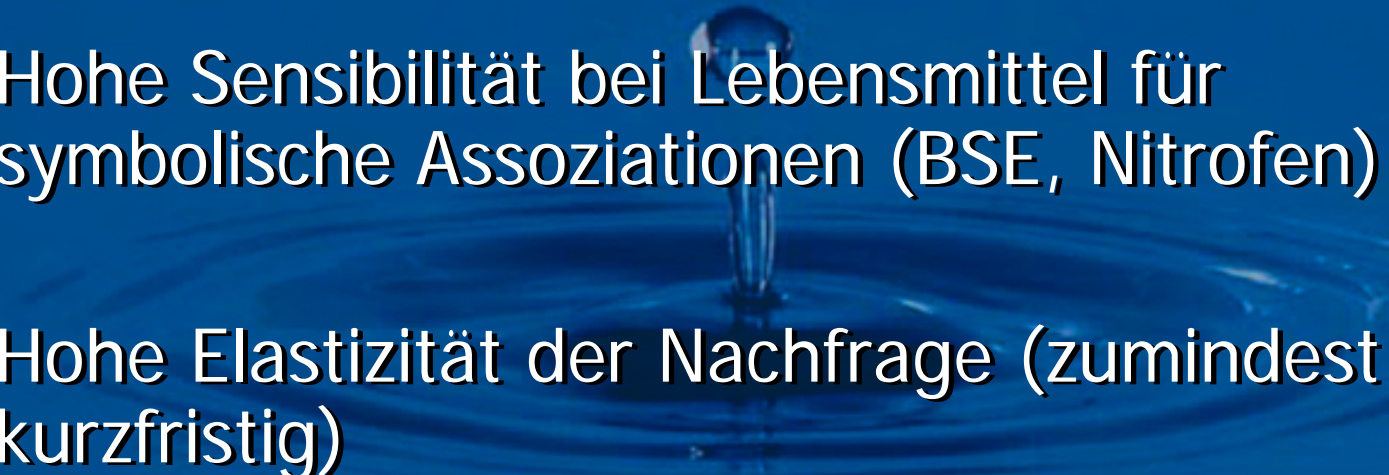
■ Situationsbezogen:

- Freiwilligkeit
- Persönliche Kontrollfähigkeit
- Gerechte Nutzen- und Risikoverteilung
- Vertrauen in Risikomanagement

Fünf dominante Wahrnehmungsklassen

- *Drohende Gefahr*: Zufälligkeit als Bedrohung
 - *Schleichende Gefahr*: Vertrauen oder Nullrisiko
 - *Verdrängte Gefahr*: Mythos von Zyklen
 - *Abwägende Gefahr*: nur beim Wetten
 - *Gesuchte Gefahr*: eigene Herausforderung
- 

Beispiel: „Novel Food“

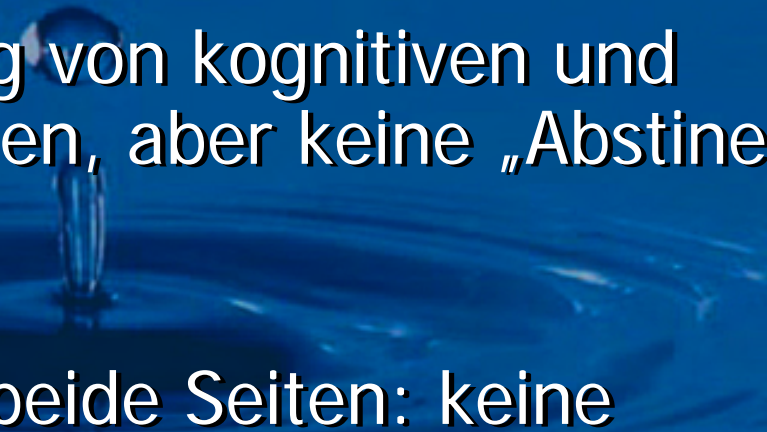
- Perspektive als „schleichende Gefahr“
 - Sorge um Langzeiteffekte
 - Hang zum Nullrisiko
 - Natürlichkeit als Bewertungsmaßstab
 - Schlüsselvariable Vertrauen
 - Hohe Sensibilität bei Lebensmittel für symbolische Assoziationen (BSE, Nitrofen)
 - Hohe Elastizität der Nachfrage (zumindest kurzfristig)
- 

Teil IIb

Rückschlüsse auf Risiko- Kommunikation



Anforderungen

- Hilfestellung zur eigenen Urteilsbildung: keine Akzeptanzbeschaffung
 - Zusammenhang mit Problemen oder Fragen aus der Lebenswelt bzw. Arbeitswelt: Aufzeigen von Handlungsrelevanz
 - Analytische Trennung von kognitiven und bewertenden Aussagen, aber keine „Abstinenz von Wertungen“
 - Lernbereitschaft für beide Seiten: keine Einbahnstraße eines Scheindialogs
- 

Unterschiedliche Kommunikationsbedürfnisse I

- *Experten*: technische Daten, Analogien, systemische Merkmale, Methoden
- *Behörden*: Bandbreite vertretbarer Risikoabschätzungen; sinnvolle Vorsorgemaßnahmen; rechtliche Anforderungen
- *Industrie*: belastbare Risikoabschätzungen; Vorschläge zur Risikoreduzierung; Haftung
- *Endanbieter*: Ratschläge für Konsumenteninformationen; Krisenbewältigung

Unterschiedliche Kommunikationsbedürfnisse II

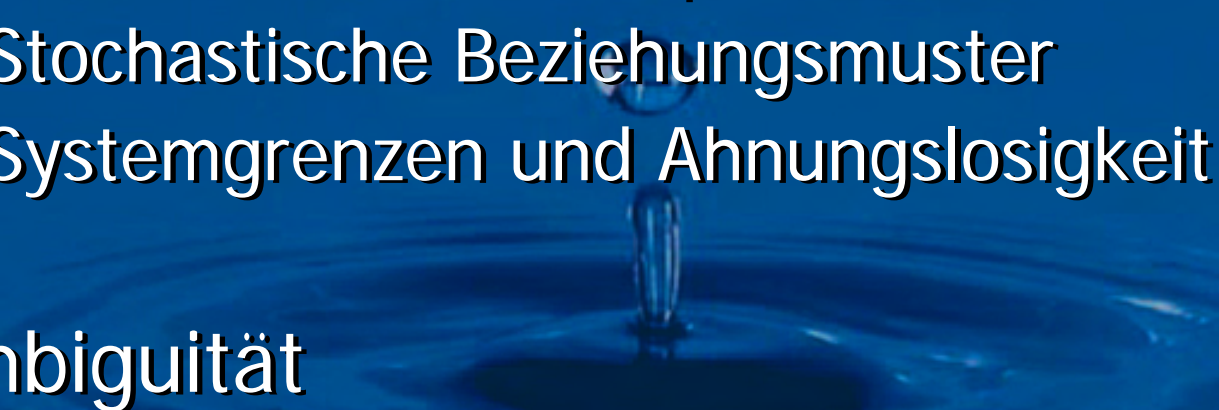
- *NGOs und öffentliche Verbände*: Nachweise über effektive und vorsorgeorientierte Maßnahmen; Pflichtenheft der beteiligten Akteure; Transparenz
- *Medien*: Maßnahmen von Industrie und Regulierungsbehörden; Suche nach Sündenböcken; Fokus auf potenzielle Opfer
- *Konsumenten*: Handlungshinweise (Risikoreduktion, Vermeidung von Exposition, Gefahrenabwehr); Vertrauenshinweise

Teil IIc

Anwendung auf systemische Risiken



Drei kritische Komponenten von Risiko

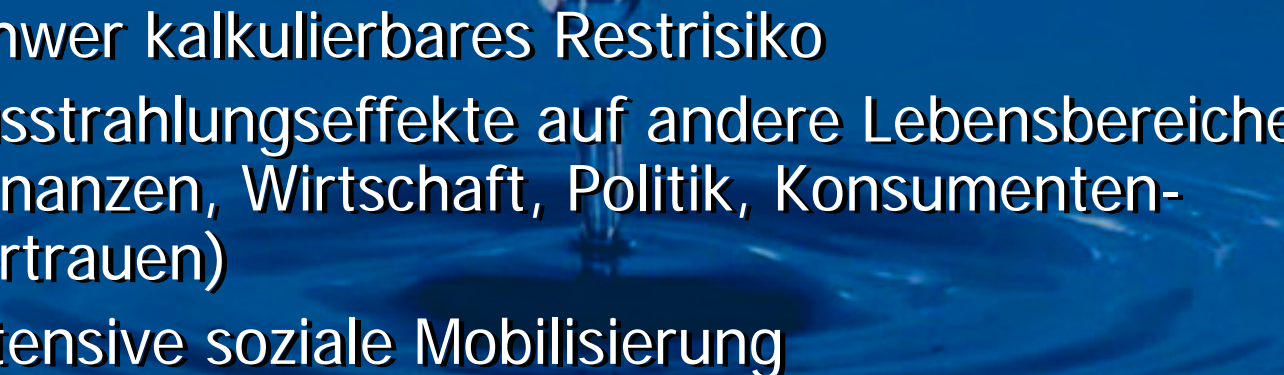
- Komplexität (Ursache- Wirkung)
 - Unsicherheit
 - Variationsbreite
 - Messfehler und Extrapolation
 - Stochastische Beziehungsmuster
 - Systemgrenzen und Ahnungslosigkeit
 - Ambiguität
- 

Neue Risikoklasse: Systemische Risiken

■ Eigenschaften

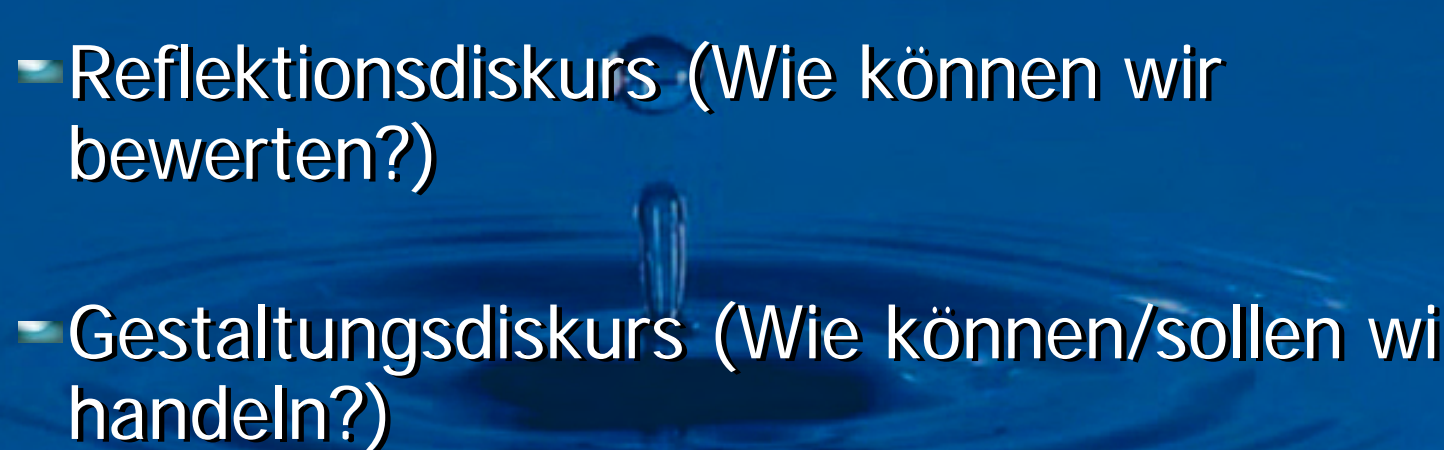
- komplexe Wirkungsketten
- nur schwer modellierbare Unsicherheiten
- Ambivalente Beurteilung (Wertepluralität)
- offene Systemgrenzen

■ Probleme

- schwer kalkulierbares Restrisiko
 - Ausstrahlungseffekte auf andere Lebensbereiche (Finanzen, Wirtschaft, Politik, Konsumenten-Vertrauen)
 - Intensive soziale Mobilisierung
- 

Bedingungen für eine „diskursive“ Kommunikation über systemische Risiken

■ Drei wichtige Diskurse

- (Epistemologischer) Wissensdiskurs (Was können wir wissen?)
 - Reflektionsdiskurs (Wie können wir bewerten?)
 - Gestaltungsdiskurs (Wie können/sollen wir handeln?)
- 

Kommunikative Anforderungen

■ Komplexität

- (Epistemologischer) Wissensdiskurs
- Charakterisierung der Erkenntnisse

■ Unsicherheit

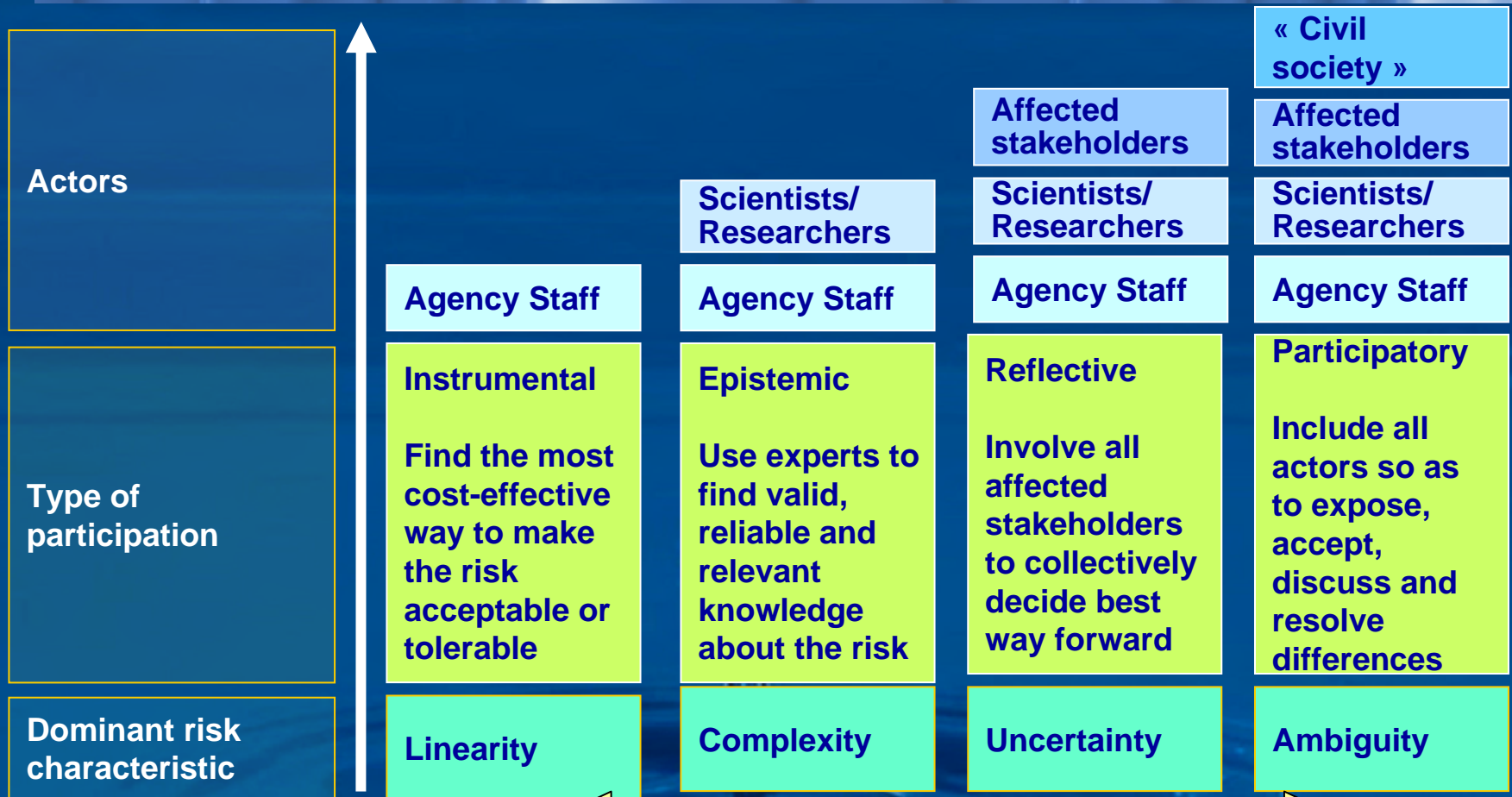
- Reflektionsdiskurs
- Abwägung zwischen zu viel und zu wenig Vorsicht
- Investition in Resilienz (Wie viel?)

■ Ambiguität

- Gestaltungsdiskurs
- Bewertung von Handlungsoptionen und Leitbildern

The Risk Management Escalator

(from simple via complex and uncertain to ambiguous phenomena)



As the level of knowledge changes, so also will the type of participation need to change

Teil II d

Beispiele



Beispiele für Wissensdiskurse

- Entsorgung von Klärschlamm
 - Methode: Gruppen-Delphi
 - Teilnehmer: Wissenschaftler, Landwirte, Betroffene
- Zukünftige Energieversorgung in Baden-Württemberg
 - Methode: Szenario Workshops
 - Teilnehmer: Experten
 - Zweite Runde: Stakeholder
- Chancen der Biotechnologie
 - Methode: Diskursive Meta-Analyse
 - Teilnehmer: Experten, Vertreter von Unternehmen, Behördenvertreter

Beispiele für Reflektionsdiskurse

- Zukunftswerkstatt „Wissenschaft und Technik“
 - Methode: Technologieforum und Schülerforum
 - Teilnehmer: Entscheidungsträger, Experten, Schüler
- Energie und Ethik
 - Methode: Wertbaumanalyse
 - Teilnehmer: Vertreter von Interessengruppen, Philosophen, technische Experten
- Innovationsmanagement
 - Methode: Runder Tisch mit Experten-Workshops
 - Teilnehmer: Experten, Vertreter von Unternehmen, Betriebsräte, Gewerkschaftler

Beispiele für Gestaltungsdiskurse

- **Lärminderungsplan Ravensburg**
 - Methode: Runder Tisch mit Fokusgruppen
 - Teilnehmer: Experten, Interessenvertreter, Vertreter betroffener nicht organisierter Öffentlichkeiten
- **Kommunale Energieplanung (Agenda 21)**
 - Methode: Konsensuskonferenz (Dänisches Modell)
 - Teilnehmer: Freiwillige & zufällig ausgewählte Bürger
- **Abfallmanagement im Nordschwarzwald**
 - Methode: Runder Tisch und Bürgerforen
 - Teilnehmer: Experten, Interessengruppen, zufällig ausgewählte Bürger, Behördenvertreter als Beobachter

Teil III

Schlussfolgerungen



Schlussfolgerungen I

- Gelingende Kommunikation ist die Ausnahme, nicht die Regel
- Kommunikation muss für beide Seiten interessant, verständlich und gewinnbringend sein
- Kommunikation soll zur sachlich fundierten und den eigenen Werten entsprechenden Urteilsbildung verhelfen, es geht weder um Schulung noch um Beeinflussung
- Kommunikation gelingt am besten im Dialog, weil dort Nachfrage und Angebot aufeinander abgestimmt werden können
- Beide Dialogpartner müssen lernbereit sein

Schlussfolgerungen II

- Risikokommunikation muss die Probleme der Komplexität, Unsicherheit und Ambiguität zum Thema machen, vor allem bei systemischen Risiken
- Risikowahrnehmungen folgen bestimmten Mustern, die bestimmte Wertungen nahe legen.
- Risikokommunikation muss nach unterschiedlichen Adressaten und Zwecken differenziert werden
- Dafür gibt es geeignete Diskursformen, Instrumente und Methoden.
- Eine Aufteilung in Wissens-, Reflektions- und Gestaltungsdiskurs hat sich bewährt

Zitat

Intellektuelle haben als Hofnarren der modernen Gesellschaft geradezu die Pflicht, alle Unbezweifelte anzuzweifeln, alles Selbstverständliche infrage zu stellen, alle Autorität kritisch zu relativieren, alle jene Fragen zu stellen, die sonst niemand zu stellen wagt.

Ralf Dahrendorf

**Das Problem ist nur:
Werden sie dann noch gehört?**

